

## Heidrun Kämper (Mannheim)/Britt-Marie Schuster (Paderborn) **Forschungskontext**

Die folgenden Beiträge von Heidrun Kämper, Britt-Marie Schuster, Nicole Wilk, Friedrich Markewitz, Mark Dang-Anh und Stefan Scholl stehen im Kontext zweier von der DFG geförderter Forschungsprojekte, die unter dem Gesichtspunkt einer sprachlichen Sozialgeschichte 1933 bis 1945 – als Tandemprojekte – seit 2018 von Britt-Marie Schuster, Nicole Wilk und Friedrich Markewitz in Paderborn und von Mark Dang-Anh, Stefan Scholl und Heidrun Kämper am IDS realisiert werden. Es sind jeweils Dreijahresprojekte, die 2021 abgeschlossen werden.

Zur Einordnung der genannten Beiträge soll zuvor kurz in die Projektkonzeption eingeführt und ein Überblick über die Forschungsgegenstände gegeben werden.<sup>1</sup>

Dem Zugang zu den beiden Kooperationsprojekten liegt eine nach Akteuren unterscheidende Analyseperspektive zugrunde. Die Akteursspezifizierung der Untersuchung ist deshalb elementar, weil die Position der Sprechenden und ihre Funktion im Diskurs der entscheidende soziopragmatische Faktor ihres Sprachgebrauchs generell ist. Darüber hinaus kann für die Jahre 1933 bis 1945 festgestellt werden: Der Sprachgebrauch derjenigen Akteure, die das Regime repräsentieren, Hitler und Goebbels insbesondere, ist recht gut untersucht, während wir wenig wissen über den Sprachgebrauch der breiten Gesellschaft und der von ihr Ausgeschlossenen. Im Sinn einer sprachlichen Sozialgeschichte liegt daher der Fokus auf einer sprachlichen Realität, die bisher wenig sprach-, kommunikations- und diskursgeschichtliche Aufmerksamkeit erfahren hat.

Unsere Forschungen folgen dem Prinzip, die historisch für die Jahre 1933 bis 1945 relevanten und an spezifische Akteure rückgebundenen sprachlichen Realisationsformen zu beschreiben. Diese Akteursspezifität entspricht z. B. der Frage der perspektivenbedingten Sachverhaltskonstituierung oder der akteursabhängigen Referenz auf das nationalsozialistische Exklusionsprinzip oder akteursspezifischer sprachlicher Praktiken, wie z. B. Positionierungen, deontischer Markierungen und Argumentationsweisen.

Entsprechend ist das Korpus aufgebaut: Die Texte sind den Kategorien NS-Apparat, Integrierte Gesellschaft (diese weiter unterschieden nach NS-affin und dissident), Ausgeschlossene und Widerstand zugewiesen. Es handelt sich um edierte Texte oder um in Archiven erhobene Sprachdaten, die digitalisiert und in eine Datenbank überführt wurden.

---

1 Das Projektkonzept ist ausführlich dargestellt in Kämper (2018) und Schuster (2018).

Die Texte werden zum größten Teil in DEREKO über COSMAS recherchierbar sein, sobald die Nutzungspermits der Verlage vorliegen. In Hinsicht auf zentrale Schriften des Widerstandskorpus ist eine Verfügbarkeit als Volltexte angestrebt.

Es kam also einerseits insbesondere auf die sprachliche Realität an, die von Akteuren der „Durchschnittsgesellschaft“, von den Ausgeschlossenen und von Mitgliedern des Widerstands geschaffen wurde. Es sind dies diejenigen Akteure, die also nicht zu der Domäne zählten, die den NS als Diskursmächtige repräsentierten. Zum andern geht es um heterogene sprachliche Formen des Widerstands, die in ihrer Diversität und Funktionalität bisher noch nicht beschrieben wurden.

Die Ergebnisse der Projekte werden in einem zweibändigen Sammelband zur Sozialgeschichte des Nationalsozialismus und in einer Monografie zur Widerstandskommunikation niedergelegt: Die Analysen im Sammelband haben drei Schwerpunkte: den der Textkommunikation, den der kommunikativen bzw. situationsbedingten Praktiken und den zentraler Konzepte. Mit der Perspektive der Textkommunikation werden diejenigen Textformen vorgestellt, die gerade in der NS-Zeit von besonderer Relevanz waren, wie z. B. Reden und Tagebücher, Briefe, Denk- und Flugschriften und widerständische Postkarten. In dem Kapitel der Kommunikationspraktiken und -situationen werden Ausschnitte zentraler Sprachrealitäten der NS-Zeit exemplarisch aufgearbeitet. Auf der dritten Beschreibungsebene der zentralen Konzepte werden exemplarisch lexikalisch-semantische Schlüsseleinheiten wie *Arbeit*, *Blut*, *Führer*, *Freiheit* u. a. bearbeitet. Damit wird der Gegenstand in der dichtesten Form seines Gebrauchs repräsentiert. Auch die Konzepte werden konsequent akteursdifferenziert rekonstruiert. Der Sammelband wie auch die Monografie zur Widerstandskommunikation greifen Impulse der historischen Soziopragmatik, der Kulturlinguistik und der linguistischen Kommunikationsgeschichte auf. In der Widerstandsmonografie liegt der Schwerpunkt aus den sprachlich-kommunikativen Praktiken des Sich-Widerstehens. Ausgehend von zentralen Bestimmungsmerkmalen des Widerstands, zu denen zentral die Verteidigung des eigenen Selbst- und Weltverständnisses und das Auflehnen gegen Herrschaftsdiskurse/-praktiken gehören, werden Praktiken der Selbst-, Beziehungs- und Sachverhaltverhaltenskonstitution sowie Praktiken des Widerlegens und Widersprechens und der Gegenwehr thematisiert. Dabei stellt sich insbesondere heraus, dass der widerständige Sprachgebrauch vielfältige Anschlüsse an die dem Nationalsozialismus vorgängigen politischen und soziokulturellen Traditionen erkennen lässt.

Diese Diversität der Gegenstände erfordert entsprechend angepasste methodische Zugänge. Die Beiträge erschließen insgesamt ein weites Spektrum an Zugängen, die aus der Anpassung an die diversen Gegenstände resultiert. Grundsätzlich sind die Zugangsweisen der linguistischen Hermeneutik und einem entsprechenden close reading der Textkommunikate verpflichtet. Subsidiär werden

allerdings auch korpuslinguistische Verfahren genutzt. Die Widerstandsmonografie stützt sich zusätzlich auf die Auswertung der manuellen Annotation der o. g. Praktiken. Einen Einblick in Fragestellungen und Zugangsweisen geben die folgenden Beiträge von Heidrun Deborah Kämper zur raumzeitlichen Perspektivierungsstrategien des Olympiadiskurses 1936, der Beitrag von Stefan Scholl und Mark Dang-Ahn zum politischen Positionieren, von Britt-Marie Schuster zur sprachlichen Konzeption von Eigengruppen im Widerstand, zu Sprachgebrauchsmustern mit *gegen* von Nicole M. Wilk und zu Argumentationsweisen im Widerstand von Friedrich Markewitz.

Dieses Programm kann nur der Beginn einer Forschung sein, die eine umfassende Sichtung der sprachlichen Realität der menschenverachtendsten und gewalttätigsten Epoche überhaupt zum Gegenstand hat. Es soll mit diesem Aufschlag dazu beigetragen werden, die sprachliche Diversität dieser Epoche weiter zu erforschen und die methodische Vielfalt ihrer sprachwissenschaftlichen Aufbereitung zu erproben. Damit ist auch die Geschichtswissenschaft eingeladen, einen präziseren Blick auf die historische Realität, im Sinn einer sprachlichen Realität, zu lenken.

## Literatur

- Kämper, Heidrun (2018): Sprachliche Sozialgeschichte 1933 bis 1945 – ein Projektkonzept. In: Kämper, Heidrun/Schuster, Britt-Marie (Hg.): Sprachliche Sozialgeschichte des Nationalsozialismus. Bremen: Hempfen, S. 9–25.
- Schuster, Britt-Marie (2018): Heterogene Widerstandskulturen zwischen 1933 und 1945 und ihre sprachlichen Praktiken – ein Projekt. In: Kämper, Heidrun/Schuster, Britt-Marie (Hg.): Sprachliche Sozialgeschichte des Nationalsozialismus. Bremen: Hempfen, S. 27–53.